



Die MEGA-Kommission der Akademie der Wissenschaften der DDR und ihr Beitrag bei der Rettung der MEGA

Walter Schmidt

(Berlin, MLS)

Veröffentlicht: 15. August 2023

Zusammenfassung

Nach dem Fall der Mauer 1989 stand die Weiterführung der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) in Frage. Eine internationale Kampagne bemühte sich, den Erhalt der MEGA zu sichern. In dem Kontext der Akademisierung und Internationalisierung der MEGA wurde die MEGA-Kommission an der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), die bereits in den 1960er Jahren bestand, neu belebt. Die neue Kommission stellte Verbindungen zum Internationalen Institut für Sozialgeschichte (IISG) in Amsterdam her, ebenso zur Forschungsgruppe am Karl-Marx-Haus in Trier der Friedrich-Ebert-Stiftung und zur Moskauer Mitherausgeberin der MEGA. So wurde die Bildung einer Internationalen Marx-Engels-Stiftung nach niederländischem Recht beschlossen und entsprechende Gremien eingerichtet. Nach der Abwicklung der Gelehrtenengesellschaft der AdW der DDR übernahm die neugegründete Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) deren Funktion und bildete ein Langzeitvorhaben MEGA-Edition.

Abstract

After the fall of the Berlin Wall in 1989, the continuation of the historical-critical Marx-Engels Complete Edition (MEGA) was in question. An international campaign tried to secure the preservation of the MEGA. In the context of the academization and internationalization of MEGA, the MEGA Commission at the Academy of Sciences of the GDR (AdW), which already existed in the 1960s, was revived. The new commission established links with the International Institute for Social History (IISH) in Amsterdam, the research group at the Karl Marx House in Trier of the Friedrich Ebert Foundation, and the Moscow co-editor of MEGA. The formation of an International Marx-Engels-Foundation according to Dutch law was decided and corresponding committees set up. After the liquidation of the learned society of the AdW of the GDR, the newly founded Berlin-Brandenburg Academy of Sciences (BBAW) took over its function and formed a long-term MEGA Edition project.

Schlüsselwörter/Keywords

Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA), Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), Internationales Institut für Sozialgeschichte (IISG), Karl-Marx-Haus in Trier der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)

historical-critical Marx-Engels Complete Edition (MEGA), Academy of Sciences of the GDR (AdW), International Institute for Social History (IISH), Karl Marx House in Trier of the Friedrich Ebert Foundation, Berlin-Brandenburg Academy of Sciences (BBAW)

Am 22. Februar 1990 beschloss die von Sekretar Joachim Herrmann geleitete Klasse Literatur-, Sprach-, Geschichts- und Kunstwissenschaften, der ich angehörte, zur Unterstützung der Bemühungen für eine Weiterführung der MEGA die Bildung einer „MEGA-Kommission“ und beauftragte mich als ordentlichem Mitglied der Akademie, diese zu leiten. Einen Monat später, am 27. März bestätigte das Akademiepräsidium dies und die Kommission konstituierte sich. Begeistert war ich nicht, dass zur Leitung des Zentralinstituts für deutsche Geschichte, zumal in diesen schwierigen Zeiten, noch diese nicht weniger komplizierte Aufgabe kam. Aber es ging immerhin darum, ein bedeutendes historisches Editionsprojekt, das in den Wirren dieser Zeit unterzugehen drohte, zu retten.

Wir beriefen uns bei der Gründung der Kommission auf eigene Traditionen der Akademie, entstanden sowohl durch die Ende der 1960er Jahre leider abgebrochene Arbeit an einem Marx-Engels-Wörterbuch, die Joachim Höppner geleitet hatte, als auch durch das Wirken des französischen Marx-Engels-Biografen Auguste Cornu (Cornu, 1954–68), dessen „Marx-Engels-Abteilung“ mit der Akademiereform auch untergegangen war. Diese Tradition sollte durch eine neu zu bildende Marx-Engels-Forschungsgruppe wieder belebt und fortgeführt werden. Ich selbst hatte ein ganz persönliches Verhältnis zur neuen MEGA. Die Werke von Marx und Engels waren seit meinem Geschichtsstudium in Jena zu unverzichtbaren Quellen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit geworden. Meine Examensarbeit bei Karl Griewank hatte immerhin das Thema: „Marx und Engels und die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ und die polnische Revolution von 1848“. Seit Erscheinen der Marx-Engels-Werke (MEW) in den 1950er Jahren gehörte ich zu den fleißigen Rezensenten einzelner Bände.

Es war mit dem gesellschaftlichen Umbruch 1989/90 dringend notwendig geworden, das bisher an kommunistische Parteien gebundene Unternehmen, für das bislang die Institute für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED und der KPdSU verantwortlich waren, aus dieser „Parteibindung“ zu lösen und in die Verantwortung einer deutschen Akademie zu überführen. Es ging also um die Akademisierung der Marx-Engels Gesamtausgabe.

Daran arbeiteten seit Ende 1989 verschiedene, an der wissenschaftlichen Erschließung des Werks von Marx und Engels interessierte Kräfte in Deutschland und international. Da eine Akademisierung zugleich mit einer Internationalisierung verbunden war und zugleich eine internationale Form der Ausgabe gesucht wurde – die MEGA erscheint gegenwärtig nicht zufällig als Publikation der Internationalen Marx-Engels-Stiftung (IMES) – spielte das Amsterdamer Internationale Institut für Sozialgeschichte (IISG) unter seinem Direktor Prof. Dr. Eric J. Fischer eine entscheidende Rolle, zumal dieses Institut über die Mehrzahl von Originaldokumenten von Marx und Engels verfügt. In diese Bestrebungen schalteten wir uns als MEGA-Kommission im Frühjahr 1990 ein. Bekräftigt wurde unsere Arbeit durch ein Akademieabkommen der Akademie der Wissenschaften der DDR mit der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften vom April 1990. Darin heißt es: „Sie werden sich gemeinsam darum bemühen, dass die vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in Moskau und dem vormaligen Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED in Berlin begonnene Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) in einem erweiterten internationalen Rahmen als eine historisch-kritische Ausgabe, die höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, fortgeführt wird. Sie werden dabei eng zusammenarbeiten und die zum Zwecke der Weiterführung der MEGA in Amsterdam zu

gründende Stiftung sowie die an der Akademie der Wissenschaften der DDR gebildete Arbeitsstelle nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten unterstützen.“¹

Wir trafen dabei auf hervorragende deutsche Wissenschaftler. Besonders wichtig für die Formierung einer internationalen Marx-Engels-Stiftung war das Engagement von Dr. Jürgen Rojahn, des persönlichen Mitarbeiters des IISG-Vorstandsvorsitzenden Prof. Eric Fischer. Energisch vorangetrieben hat unsere Arbeit der Braunschweiger Historiker Prof. Dr. Hans-Peter Harstick, Er war zuvor leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter des IISG gewesen und hatte sich wissenschaftlich und editorisch mit wichtigen Texten von Marx über Formen vorkapitalistischer Produktion beschäftigt und die Ergebnisse publiziert (Harstick, 1977). Aus seiner Feder stammte auch eine durch ihre betonte Sachlichkeit auffallende Studie über die Gegenwartslage der Geschichtswissenschaft in der DDR, die er unter das Thema: „Marxistisches Geschichtsbild und nationale Tradition“ gestellt hatte (Harstick, 1988). Mit ihm führte ich bereits im November 1989 erste Gespräche über das Schicksal der MEGA. Er sprach sich aus für ein umgehendes Engagement der DDR-Akademie für das MEGA-Projekt. Aktiv wurde gleichzeitig der Leiter des der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung unterstehenden Karl-Marx-Hauses Trier Dr. Hans Pelger, den ich wie den französischen Marx-Engels-Forscher Jacques Grandjonc seit längerem kannte.

Die MEGA-Kommission stellte sich, wie es in dem Vorläufigen Reglement von Juli 1990 hieß, „die Bewahrung und Förderung der seit der Mitte der 70er Jahre erscheinenden zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe zur Aufgabe. Sie unterstützt die entsprechenden Arbeiten und trägt zur weiteren Ausprägung des akademischen Charakters der historisch-kritischen Edition der Werke von Marx und Engels bei.“ (Benser, 2013: 174.) Die Kommission wollte sich entschieden für die Bildung einer MEGA-Arbeitsgruppe an der Akademie der Wissenschaften der DDR einsetzen. Und unter Punkt 9 hieß es bezogen auf die angestrebte Gründung der Internationalen Marx-Engels-Stiftung: „Die Kommission nimmt die Verantwortung der Akademie als eines der Mitbegründer und Mitglieder der in Amsterdam gebildeten Internationalen Marx-Engels-Stiftung wahr.“ Als Mitglieder wurden in die Kommission berufen: die Akademiemitglieder Hermann Klenner, Uwe Jens Heuer und Wolfgang Küttler, Prof. Dr. Heinrich Gemkow, zuvor als stellvertretender Direktor des IML zuständig für die Marx-Engels-Forschung und die MEGA. Er zog sich Ende 1990 aus Furcht, wegen seiner früheren Funktion zu einer Belastung der Kommission zu werden, leider zurück. Ferner gehörten ihr an: der frühere Leiter der Marx-Engels-Abteilung des IML Prof. Dr. Rolf Dlubek und Prof. Dr. Martin Hundt aus derselben Abteilung; die MEGA-Mitarbeiter Prof. Dr. Manfred Neuhaus aus Leipzig, Prof. Dr. Anneliese Griese aus Berlin und Prof. Dr. Ehrenfried Galander aus Halle. Während ich zum Vorsitzenden der Kommission berufen wurde, übernahm Martin Hundt die Funktion des Sekretärs.

Martin Hundt hatte bei der Umwandlung des IML zu einem Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung die bisherige Marx-Engels-Abteilung zu einer weitgehend selbständigen Institution entwickelt, die mit ihren erfahrenen Editionsspezialisten ein großes Potential für die wissenschaftliche Weiterführung der MEGA darstellte. (Benser, 2013: 63–68.) Zugleich bildete sich am 9. April 1990 der Verein MEGA-Stiftung Berlin e.V. (später: Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition) unter Leitung von Carl-Erich Vollgraf. Er schien durch eine Spende der PDS von 55 Millionen Mark der DDR für die Marx-Engels-Editionsarbeiten, die der Parteivorstand am 8 Juni 1990 beschlossen hatte, kurzzeitig auch

¹ Vereinbarung über die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Akademie der Wissenschaften der DDR und der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften vom 4. April 1990 (Archiv Walter Schmidt).

finanziell abgesichert. Deren Situation verschlechterte sich jedoch, als die Treuhandanstalt im Februar 1991 das Konto sperrte und die 27,5 Millionen DM in ihre Verwaltung übernahm. Gleichwohl vermochte der gebildete Verein „MEGA-Stiftung“ zunächst noch eine eigene Arbeitsstelle mit Arbeitsverträgen einzurichten. Da diese Stiftung, deren Geschichte hier nicht weiter verfolgt werden kann, ebenso als parteiunabhängige Institution anerkannt war, kam es bei den weiteren Bemühungen um die Weiterführung der MEGA zu zeitweiligen Überschneidungen und auch manchen Differenzen, die jedoch in gemeinsamen Beratungen überwunden wurden und so die Fortschritte der IMES auf dem von ihr vorgeschlagenen und beschrittenen Wege nicht behinderten.

Nach der Konstituierung der Kommission in ihrer ersten Sitzung am 27. März 1990, der Annahme des Vorläufigen Statuts² und der Verständigung über ihr weiteres Vorgehen, fand bereits am 10. und 11. April in Berlin ein Treffen unserer MEGA-Kommission mit den Vertretern der sowjetischen MEGA-Edition Prof. Michail Mtschedlow und Prof. Nikita Kolpinski aus dem Moskauer Institut für Marxismus-Leninismus statt, die für eine Mitarbeit zur Bildung einer Internationalen Marx-Engels-Stiftung gewonnen werden sollten.

Am 26. Juli 1990 traf sich die MEGA-Kommission zu ihrer dritten Beratung in Berlin, auf der vor allem über den Stand der Bemühungen zur Schaffung neuer Bedingungen für die Weiterarbeit an der MEGA beraten wurde. Ein Rückschlag war insofern erfolgt, als der Antrag des Akademiepräsidiums, an der Akademie der Wissenschaften der DDR eine selbständige MEGA-Arbeitsstelle zu installieren, keinen Erfolg hatte. Das Präsidium der Akademie hatte bereits am 7. März beschlossen, an der Akademie neben der Kommission auch eine MEGA-Arbeitsstelle einzurichten. Dies war auch schon mit dem aus dem IML umgebildeten Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung vereinbart worden. Endgültig scheiterte dieser Plan im Mai 1990 an der Ablehnung der dafür notwendigen Mittel durch das Finanzministerium der neuen DDR-Regierung unter Lothar de Maizière. Auch alle weiteren Versuche der DDR-Akademieleitung beim DDR-Ministerpräsidenten und nach dem Ende der DDR am 3. Oktober 1990 der MEGA-Kommission bei der Berliner Wissenschaftsverwaltung, Mittel für die Einrichtung von MEGA-Arbeitsstellen an der Akademie der Wissenschaften zu erlangen,³ blieben ohne Erfolg. Die offiziellen Stellen in Bonn und Berlin waren nicht bereit, finanzielle Mittel für MEGA-Arbeitsstellen an der „unsicheren“ Akademie der Wissenschaften der DDR bereitzustellen. Mein Bericht in der Sitzung des IMES-Vorstands vom 4. Oktober 1991 über die Situation in der Berliner Akademie verwies bereits auf die zwei Konzeptionen zur Zukunft der Berliner Akademie, wobei eine Neugründung favorisiert wird. Eine neukonstituierte Berliner Akademie sollte dann auch die Langzeitunternehmen und in diesem Rahmen die MEGA fortführen, so wurde versichert. Auf diesem Hintergrund orientierten sich die IMES-Bestrebungen zur Sicherung einer Fortführung der MEGA nun konsequenterweise auf die Konferenz der deutschen Akademien.⁴

Die Schaffung von sicheren Arbeitsstellen für eine künftigen MEGA-Edition in Berlin oder an einer anderen deutschen Akademie und namentlich deren Finanzierung war im Grunde bis zur Neukonstituierung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 1992 das gravierendste Problem, das alle Befürworter der MEGA über

² Statut der MEGA-Kommission, ausgearbeitet von Martin Hundt, beschlossen von der Kommission am 27.3.1990, Handakte MEGA-Kommission (Archiv Walter Schmidt).

³ Schreiben der MEGA-Kommission (Schmidt, Hundt und Küttler) an die Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft und Bildung (Frau Schuller), 8.4.1991 (Archiv Walter Schmidt).

⁴ Protokoll der IMES-Vorstandssitzung vom 4.10.1991 (Archiv Walter Schmidt).

zwei Jahre hinweg am meisten belastete. Für die Entscheidung, die MEGA in Deutschland an die Berliner Akademie zu binden, stand bis zur Neukonstituierung der BBAW 1992 allerdings nur die – bald nur noch als ehemalig bezeichnete – Akademie der Wissenschaften der DDR zur Verfügung. Und für deren Gelehrtenengesellschaft, die nach dem Einigungsvertrag von 1990 bis zur Neubildung der BBAW 1992 auch fortexistierte, hatte die MEGA-Kommission das Mandat.

Ich bemühte mich seit Sommer 1990, die MEGA-Kommission durch Mitglieder aus Ländern der alten Bundesrepublik zu erweitern. Wir erhielten auch klare Zusagen von den Professoren Dr. Horst Lademacher aus Münster, Dr. Hans-Peter Harstick aus Braunschweig, Dr. Siegfried Bahne von der Ruhr-Universität Bochum sowie von Dr. Hans Pelger aus Trier. Doch kam deren Mitarbeit nicht mehr zur Geltung, da sich die politische Lage zu rasch veränderte, der Vereinigungsprozess unter Bonner Führung ungewöhnlich rasch voranschritt und seit dem 3. Oktober 1990 die DDR nicht mehr existierte.

*

In den Mittelpunkt unserer Arbeit war bereits seit Mai 1990 die Gründung und Entwicklung einer internationalen Institution gerückt, die sich der MEGA-Edition als neuer Herausgeber annehmen konnte. Während wir bei der Einrichtung einer Akademie-Arbeitsstelle MEGA nicht vorankamen, waren schon im Juli 1990 wichtige Fortschritte bei der Bildung einer internationalen Stiftung erreicht worden, die zum neuen Herausgeber der historisch-kritischen Marx-Engels-Werke werden sollte. Auf diese Aufgabe konzentrierte sich bald nach der Kommissionsgründung die ganze Arbeit von mir als Vorsitzendem und von Martin Hundt als Sekretär. Vom 20. bis 22. Mai und am 8. Juni 1990 waren wir zu Vorberatungen für die Gründung einer Internationalen Marx-Engels-Stiftung am IISG in Amsterdam.

Auf der Beratung der MEGA-Kommission vom 26. Juli 1990 konnte ich immerhin berichten, dass sich der vom IISG Amsterdam forciert betriebene Plan zur Gründung einer Stiftung zu realisieren beginne. Zu Trägern dieser Stiftung sollte neben dem federführenden Amsterdamer IISG das Institut für Marxismus-Leninismus der KPdSU und später das Russländische Archiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI) sowie mit dem Karl-Marx-Haus Trier faktisch die der SPD nahestehende Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn und mit der MEGA-Kommission die Akademie der Wissenschaft der DDR werden. Die Berliner DDR-Akademie, genauer deren Gelehrtenengesellschaft wurde zu einer Säule der neuen, die MEGA fortführenden Stiftung, die von vornherein strikt international angelegt war. Und die Lage um die MEGA-Kommission blieb unverändert – bis zum 7. Juli 1992, bis der Berliner Wissenschaftssenators Prof. Erhardt die Gelehrtenengesellschaft für aufgelöst erklärte, nachdem zuvor durch einen Staatsvertrag der Länder Berlin und Brandenburg vom 21. Mai 1992 die Neugründung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erfolgt war.

Bereits am 21. und 22. Mai 1990 fand in Amsterdam die Beratung statt, in der beschlossen wurde, eine Internationale Marx-Engels-Stiftung zu gründen. Martin Hundt und ich vertraten die Berliner Akademie der Wissenschaft der DDR und unterzeichneten das Protokoll, in dem die Grundsätze der zu gründenden Stiftung und deren Struktur festgeschrieben wurden.

*

Kurz zuvor, am 17. Mai 1990 war von mehr als 20.000 Angehörigen der Akademie der Wissenschaften der Rostocker Mediziner Horst Klinkmann zum neuen

Akademiepräsidenten gewählt worden – eine ganz ungewöhnliche demokratische Maßnahme in der Endzeit der DDR. Horst Klinkmann bestätigte als Akademiepräsident am 3. August 1990 die Teilnahme der Berliner Akademie der Wissenschaften der DDR an der Gründung und Tätigkeit der IMES und benannte mich zum Vertreter der Akademie der Wissenschaften der DDR im Vorstand der IMES. Er musste nur wegen des Scheiterns der Einrichtung einer Marx-Engels-Arbeitsstelle an der Akademie zwei Änderungen am Satzungsentwurf der Stiftung vorschlagen. Der MEGA-Kommissions-Sekretär Martin Hundt war als Mitglied der Redaktionskommission vorgesehen.

Die Gründung der IMES fand am 2. Oktober 1990, dem letzten Tag der DDR statt. Bereits drei Wochen danach, am 22. und 23. Oktober 1990 wurde eine Beratung der IMES in Trier durchgeführt, zu der Martin Hundt und ich eingeladen waren und auf der über das Verhältnis von Berliner MEGA-Stiftung und MEGA-Kommission der Akademie beraten und die Rolle der MEGA-Kommission als Vertreterin der Berliner Akademie der Wissenschaften der DDR bei der Akademisierung und Organisierung der MEGA-Edition betont wurde.

Die erste Vorstandssitzung der IMES legte am 2. November 1990 in Amsterdam die Aufgaben der einzelnen Vertreter der vier Gründungsinstitutionen fest. Vorstandsvorsitzender wurde Prof. Fischer vom IISG Amsterdam und sein Stellvertreter Prof. Mtschedlow aus Moskau; Dr. Hans Pelger vom Karl-Marx-Haus Trier übernahm das Amt des Schriftführers und mir fiel das des Kassierers oder Schatzmeisters zu. Als ich dies bei der Rückkehr aus Amsterdam meiner Frau mitteilte, schüttelte sie angesichts meiner familiären finanzpolitischen Unbedarftheit nicht nur den Kopf, sondern lachte aus vollem Halse.

Großen Ärger hatte ich in diesem Amte der IMES freilich nicht, da für diese Dinge ohnehin erfahrene Amsterdamer Kollegen zur Verfügung standen. Die Sitzung konstituierte zugleich eine Kern-Redaktionskommission, in der der in Editionsachen erfahrene Martin Hundt Platz nahm. Und sie beschloss schließlich die Einrichtung eines Wissenschaftlichen Beirats der IMES, für den wir von Seiten der DDR-Akademie das Mitglied der MEGA-Kommission Hermann Klenner vorschlugen. Ich berichtete über diese Ergebnisse der MEGA-Kommission in ihrer dritten Beratung, die erst Mitte August 1991 stattfand. Die IMES richtete überdies ein Sekretariat ein, das Dr. Jürgen Rojahn, verstärkt durch Frau Ursula Balzer, unter seine Fittiche nahm und auf das in den folgenden Monaten und Jahren die wohl meiste Arbeit bei der Umsetzung der Aufgaben der IMES zukam.

Die MEGA-Kommission begleitete unter der Leitung des IMES-Vorstands und seinem Sekretär, mit dem ich in ständigem Kontakt stand, durch das Engagement ihrer aktiven Mitglieder, namentlich von Martin Hundt, Wolfgang Küttler und mir, die schwierigen, widerspruchsvollen, immer wieder von ernsthaften Attacken gegen eine Weiterführung der MEGA gekennzeichneten Prozesse zur Anerkennung dieses international renommierten Editionsunternehmens und für die Sicherung des Erscheinens der zum Teil schon fertig gestellten oder kurz davor stehenden MEGA-Bänden. Dafür war ich mit Martin Hundt laufend unterwegs zu Sitzungen, Beratungen und Konferenzen, lernte dabei mir teilweise noch unbekannte Städte und Gegenden in Deutschland, vornehmlich Trier, und Länder wie die Niederlande kennen. Die Protokolle sämtlicher sieben Sitzungen des IMES-Vorstands zwischen dem 2. November 1990 und 9. Oktober 1993 in Amsterdam, Trier, Aix-en-Provence und Berlin verzeichnen meine und Martin Hundts Teilnahme.

Ich habe gern in dem IMES-Team gearbeitet und dabei manches dazu gelernt. Die Zusammenarbeit der im Vorstand vereinten Wissenschaftler unterschied sich in den Zeiten des Umbruchs sicher vom Verhalten mancher Zukunftskollegen auf anderen Feldern. Es

herrschte hier eine Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens bei der gemeinsamen Klärung schwieriger Fragen; man beriet miteinander auf gleicher Augenhöhe um richtige Entscheidungen. Die Sitzungsprotokolle und die Korrespondenz zwischen Amsterdam und den IMES-Mitgliedern ebenso wie die Briefe zwischen den Mitgliedern und anderen Engagierten für die MEGA wie Hans-Peter Harstick, Hans Pelger und Jacques Grandjont legen dafür ein beredtes Zeugnis ab.

Es war in erster Linie wohl für den nimmermüden, energischen und dabei stets freundlichen Jürgen Rojahn ein Kampf, der bisweilen an Sisyphos erinnern mochte. Ich erinnere nur an die riesigen Bemühungen, das große MEGA-Potential in Moskau fruchtbar in die künftige Editionsarbeit einzubeziehen, was vor allem wohl dank Jürgen Rojahn in die Wege geleitet wurde. Oder an die Evaluationen, die Dr. Gunter Brenner, Geschäftsführer der Konferenz der deutschen Akademien, vom Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition abverlangte und die zu einem umfangreichen, aber wichtigen Papier führte, das wir am 16. September 1991 in Braunschweig gemeinsam beraten haben und das nach Überarbeitung zum 2. Oktober 1991 als Papier der IMES an Brenner zur Beschlussfassung ging.⁵ Aber gegen die zahlreichen Widerstände, die meist einen politischen Hintergrund hatten und andere Unwägbarkeiten führten diese Anstrengungen schließlich zu einem guten Ende.

Die Beratungen der MEGA-Kommission am 15. August und 5. September 1991 dienten vor allem der erwähnten Evaluation der MEGA. Auf ihrer – nach den Überlieferungen – wohl letzten Beratung am 25. Februar 1992 konnte ich immerhin darüber berichten, dass nach Prüfung der vorgelegten Evaluationspapiere auf Grundlage eines Vertrags zwischen der deutschen Akademienkonferenz und der IMES bei den deutschen Akademien eine MEGA-Arbeitsstelle mit etwa sieben Mitarbeitern eingerichtet werden soll und Prof. Harstick als Projektleiter dafür berufen wurde. Ein erster noch schwacher, aber doch hoffnungsvoller Lichtblick am Ende des Tunnels schien sich aufzutun. Außerdem begann die Kommission in dieser Sitzung einer bisher vernachlässigten Frage, der Geschichte und kritischen Analyse der zweiten MEGA nachzugehen. Es sollte aufgeklärt werden, wie die Geschichte der MEGA-Edition verlaufen ist, welche oft grausame Schicksale die erste MEGA durch Stalin erlebt hatte, aber welche Fehler es auch bei der Verwirklichung der zweiten MEGA gegeben hat und welche Erfahrungen dabei für den Neuanfang in der Gegenwart gesammelt wurden. Dazu unterbreitete Rolf Dlubek einen Vortrag zur Entstehung der zweiten MEGA (Dlubek, 1994).

Diese Bemühungen lagen bereits im Vorfeld der ersten internationalen Konferenz der IMES zur Revision der MEGA-Editions- und Redaktionsrichtlinien, die der französische Marx-Forscher, der früh verstorbene Jacques Grandjont vorbereitete. Sie fand vom 23. bis 28. März 1992 in Aix-en-Provence unter Beteiligung von bekannten Marx-Forschern aus mehreren Ländern und international renommierten Editoren statt. Daran nahmen außer mir und dem Mitglied der IMES-Redaktionskommission Martin Hundt auch die Mitglieder der MEGA-Kommission Manfred Neuhaus aus Leipzig und Rolf Dlubek aus Berlin teil. Rolf Dlubek unterbreitete der Konferenz einen radikal-kritischen historischen Vortrag über die Genesis der zweiten MEGA, der auf großes vornehmlich positives Interesse stieß. Er erschien kurz darauf unter dem Titel: „Die Entstehung der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe im Spannungsfeld von legitimatorischem Auftrag und editorischer Sorgfalt“ (Dlubek, 1994). Diese Bilanz ließ erkennen, dass die bisher erschienenen MEGA-

⁵ IMES: Marx-Engels-Gesamtausgabe. Stand der Arbeit und geplante Fortführung, Oktober 1991; Notiz über die Beratung dieses Papiers am 16.9.1991 in Braunschweig (Archiv Walter Schmidt).

Bände trotz starker politischer Instrumentalisierungen durch die Parteien in Moskau und Berlin im Kern eine gewissenhaft akademisch betriebene historisch-kritische Edition war, die der Fortführung wert ist.

Ich veröffentlichte einen ausführlichen Bericht über diese Konferenz, die den Grundstein für neue Editionsrichtlinien festlegte. (Schmidt, 1993a) Ein Punkt in den Richtlinien schien mir besonders wichtig. Ich hielt einen radikalen Verzicht auf umfangreiche Einleitungen für dringend notwendig, Sie waren zuvor für politisch-legitimatorische Bekenntnisse benutzt worden, was in Zukunft sicher zu verhindern wäre. In meinem Konferenzbericht vermerkte ich ausdrücklich die getroffenen Festlegungen, dass Einleitungen, die fortan im Apparateband zu erscheinen hatten, nur über die Konstituierung des Bandes, innere Gliederungen, textkritische Arbeiten und editorische Entscheidungen informieren sollten. Daran strikt gehalten hat man sich dann allerdings nicht. Gingen Einleitungen auch auf inhaltliche Probleme ein, dann lässt sich nicht verhindern, dass dem künftigen Benutzer der Edition zumindest teilweise vorgegeben wird, wie er die Dokumente – entsprechend der Meinung der Bearbeiter, die sich einem Vorverständnis normalerweise nie entziehen können – einzuordnen habe. In einem Interview, das Mitglieder der IMES 1991 der Akademiezeitschrift „Spectrum“ gaben, hatte ich schon im Vorfeld von Aix-en-Provence gemeint: „Auf die Einleitungen sollte man ... ganz verzichten. Ich kenne jedenfalls keine historisch-kritische Gesamtausgabe, die jeden Band unbedingt mit einer Einleitung beginnen. Wozu muss man denn, wenn man Texte veröffentlicht, dem Leser immer gleich erläutern, wie er die Texte zu sehen hat.“ (Schmidt: 46.) Michael Werner, ein französisch-deutscher Historiker und Marx-Kenner aus Paris, hatte auf der Konferenz in Aix-en-Provence am 25. März 1992 bei voller Zustimmung zur notwendigen „De-Ideologisierung“ zu Recht vor der Illusion gewarnt, eine Edition ganz „ideologiefrei“ halten zu können.

Die Teilnahme an dieser Konferenz führte mich zum ersten Mal in die Provence, die sich im französischen Zentralismus ihre auffällige Eigenart bewahrt hat. Ich erlebte den noch etwas herben und doch schon warmen südfranzösischen Frühling im Kreis engagierter Wissenschaftler, die in einer ausgesprochen angenehmen freundlich-harmonischen Atmosphäre um die Qualifizierung einer wissenschaftlichen Edition rangen und lernte dabei zugleich die überaus gastfreundliche Familie von Jacques Grandjone kennen. Gemeinsam mit Rolf Dlubek nutzte ich die Rückfahrt nach Berlin, um je einen Tag in Avignon und Straßburg Station zu machen und diese bedeutenden französischen Städte etwas kennenzulernen. Beeindruckend waren neben der berühmten Brücke vor allem die dicken Mauern des zeitweiligen Papstsitzes in Avignon und in Straßburg der Anblick des Münsters. Ein Erlebnis ganz besonderer Art war es schon, und sicher auch etwas anstrengend, da wir nur die Nachtzüge nutzten, in denen wir mit vom Wochenendurlaub in ihre Kasernen zurückkehrenden französischen Soldaten fuhren, um am Tage Sehenswürdigkeiten der beiden französischen Städte genießen zu können. Bedauert haben wir nur, dass wir am Anfang versäumt hatten, auch Marseille einen solchen Tagesbesuch abzustatten.

Nach der Konferenz von Aix-en-Provence neigte sich die Periode meiner MEGA-Verpflichtungen dem Ende zu. Zwei Monate nach Aix-en-Provence beschlossen die Länder Berlin und Brandenburg in einem Staatsvertrag vom 21. Mai 1992 die Neukonstituierung einer Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Dieser Vertrag erklärte, um das Kontinuum der Deutschen Akademie der Wissenschaften von 1946, die 1972 in Akademie der Wissenschaften der DDR umbenannt wurde, zu umgehen, als Hilfskonstrukt, dass man lediglich an die Preußische Akademie vom Ende des zweiten Weltkriegs anknüpfe. (Klinkmann, Wöltge, 1999: 14–32, 263–282.) Den Vertrag

ratifizierten die Landesparlamente von Berlin und Brandenburg in der zweiten Junihälfte 1992 und am 1. August 1992 trat die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ins Leben. Anfang 1993 nahm die neue Akademie unter der Leitung von Prof. Hubert Markl die Arbeit auf.

*

Damit war das Ende der Gelehrtengesellschaft der inzwischen als ehemalig titulierten Akademie der Wissenschaften der DDR verbunden. Im Einigungsvertrag war zwar festgelegt worden, dass landesrechtlich entschieden werden soll, *wie* die Gelehrtengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik fortgeführt wird. Von einer Fortführung dieser Sozietät war indes im Staatsvertrag nirgendwo die Rede. Vielmehr wurde eine ganz neue Akademie aus der Taufe gehoben und, wie es im Artikel 1 des Staatsvertrags wörtlich hieß, unter Berufung auf die Preussische Akademie der Wissenschaften „neu konstituiert“. In einem Brief des Berliner Wissenschaftssenators Prof. Dr. Manfred Erhardt vom 7. Juli 1992 erfuhr ich, wie alle anderen Mitglieder der Gelehrtengesellschaft, dass im Staatsvertrag „eine Fortführung der Gelehrtensozietät der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR in ihrer bisherigen Gestalt“ nicht vorgesehen sei. Und „Mit der Beendigung der früheren Gelehrtensozietät ist auch Ihre Mitgliedschaft erloschen“. Gegen die auf solch ungewöhnliche und unverständliche Weise vollzogene „Entlassung“ der Mitglieder der Gelehrtengesellschaft der DDR-Akademie der Wissenschaften habe ich am 11. August 1992 – wie zahlreiche andere Mitglieder – natürlich ohne Erfolg – Widerspruch eingelegt. Ich erklärte, dass mir kein Beschluss irgendeiner dafür zuständigen Institution über „die Beendigung der früheren Gelehrtensozietät“ übermittelt wurde, und hielt es für inakzeptabel, dass das Erlöschen der Mitgliedschaft in der Akademie allein durch einen Brief des Berliner Senators für Wissenschaft und Forschung erfolgt ist. Die mir daraufhin zugesandten Gesetze über die Neukonstituierung der Berlin-Brandenburgischen Akademie enthielten dann auch keine Passage über die „Beendigung der Gelehrtensozietät“.

*

Knapp ein Jahr später, am 27. Mai 1993, teilte Hans-Peter Harstick mir und rund einem Dutzend interessierter Marx-Engels-Forschern mit, dass durch Beschluss des Plenums der inzwischen konstituierten BBAW das Akademievorhaben „Marx-Engels-Gesamtausgabe“ von der BBAW übernommen wurde und weitergeführt wird. Er sei gemeinsam mit Prof. Dr. Herfried Münkler und Prof. Dr. Jürgen Kocka darum gebeten worden, Leitungsstrukturen auszuarbeiten. Schließlich müsse auch das Verhältnis zur IMES neu rechtlich geregelt werden. „Dass die nun definitive Weiterführung der MEGA gelingen konnte, ist die Frucht des Zusammenwirkens Vieler, haben Sie alle meinen herzlichen Dank!“⁶ schrieb Hans-Peter Harstick.

Schon im Februar 1992 hatte ich bei Übersendung von Materialien zum Streit um das Schicksal der Berliner DDR-Akademie Jacques Grandjonc geschrieben: „Wie die Sache ausgehen wird, ist vom Kräfteverhältnis her wohl ziemlich klar. Ich schätze, man wird einen modus vivendi finden, um uns allesamt ‚abzuwickeln‘; alles, was irgendwie DDR-Geschichte und -Identität verkörpert, darf nicht sein. Wir werden es ertragen; aber ich möchte es mit Würde und Anstand tun; trotz, gerade wegen der Hysterie.“ Die

⁶ Hans-Peter Harstick an Kollegen, Braunschweig, 27. 5 1993, MEGA-Korrespondenz, 1.1.1991–4.5.1995 (Archiv Walter Schmidt).

bevorstehende Konferenz in Aix-en-Provence wird wichtig sein, „nachdem die organisatorischen Neustrukturierungen unter Dach und Fach zu sein scheinen. Ich bin – in diesem Punkt – sehr froh, obwohl ich persönlich davon nichts mehr habe. Aber es verschafft moralisch und psychologisch ein wenig Genugtuung, wenn man annehmen kann, dass die Mühen von rund zwei Jahren so ganz umsonst nicht waren, sondern die MEGA nun wohl doch als Unternehmen gerettet ist.“⁷

Die erst im Mai 1993 wirklich gesicherte Weiterführung der MEGA-Edition als akademisches Vorhaben mit internationaler Beteiligung in Deutschland war unbestritten ein bedeutender Erfolg für die Wissenschaft. Daran hatte die MEGA-Kommission ihren Anteil. Der bekannte Marburger Historiker und Politikwissenschaftler Georg Fülberth hat diesen Erfolg – in einem klugen Artikel zum 200. Geburtstag von Marx unter dem Titel „Marx als Produkt“ – in die Zeitgeschichte unserer Tage einzuordnen gesucht: „In einigen ehemals sozialistischen Ländern erschien Marx jetzt als ein verbotswürdiger Irrlehrer, in den manchmal milder gestimmten altkapitalistischen Metropolen eher als ein abgetaner Theoretiker des 19. Jahrhunderts, dessen Werk allenfalls als ein interessantes und ungefährliches Produkt behandelt werden konnte. – Hierher gehören die Entscheidung der UNESCO von 2013 das ‚Manifest der Kommunistischen Partei‘ und den ersten Band des ‚Kapital‘ zum Weltkulturerbe zu erklären wie die Himmelscheibe von Nebra – und der Film ‚Der junge Karl Marx‘ von 2017. Einer solchen Verharmlosung ist es immerhin auch zu verdanken, dass die historisch-kritische Marx-Engels-Gesamtausgabe gerettet werden konnte. Sie erscheint mit staatlicher finanzieller Förderung der Bundesrepublik weiter, Bedingung war eine Akademisierung ihres Gegenstandes, der dann allerdings vielleicht wie eine Flaschenpost wirken kann, die sich in Zukunft wieder entkorken lässt. Es könnte scheinen, als habe diese Zukunft bereits begonnen. Mit dem Ende des Staatssozialismus sind Marx und Engels ausschließlich wieder in ihrer alten Wirkungsstätte positioniert: im höchstentwickelten Kapitalismus.“ (Fülberth, 2018.)

Die nun erreichte Sicherung der MEGA hatte Folgen für meine Mitgliedschaft im Vorstand der IMES. Da fortan anstelle der Gelehrtenengesellschaft der DDR-Akademie der Wissenschaften die neue BBAW Mitglied der IMES werden sollte, was im Interesse einer Weiterführung der MEGA lag und von mir nur begrüßt und unterstützt werden konnte, wurde das Statut der IMES entsprechend den neuen Gegebenheiten geändert und ich in diesem Zusammenhang aus der IMES offiziell verabschiedet. Das geschah in einer durchweg würdigen Form. Von Hans-Peter Harstick, mit dem ich die ganze Zeit über in engem vertraulichen Kontakt stand, hatte ich zuerst von dem *Procedere* erfahren, das nun im Hinblick auf meine Mitgliedschaft in der IMES anstand.

Schon am 25. August 1993 hatte mich der designierte Generalsekretär der BBAW wissen lassen, dass die BBAW sich an der IMES beteiligen werde, und er bedankte sich dabei auch im Namen von Prof. Markl für meinen bisherigen Einsatz für die Belange der MEGA und den erheblichen Anteil daran, dass das Berliner Vorhaben bereits in den vorhandenen internationalen, wissenschaftlichen Rahmen aufgenommen wurde. Er vermittelte mir die Gewissheit, dass ich für die noch zu fassenden Beschlüsse in der IMES das Einverständnis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften habe. Eine ganz spezielle zusätzliche Erklärung zu meinem Ausscheiden aus dem IMES-Vorstand war inzwischen unumgänglich geworden. Da nämlich die Akademie der Wissenschaften der DDR und ihre Gelehrtenengesellschaft, die mich als Vertreter in die IMES entsandt hatten, mich nach dem Schreiben von Erhardt vom 7. Juli 1992 nicht mehr entsprechend § 5, Abs, 1 (c) des IMES-Statuts offiziell aus dem Vorstand abberufen konnte

⁷ W. Schmidt an J. Grandjonc, 6.2.1992 (Archiv Walter Schmidt).

und andere Lösungen nicht möglich waren, musste ich persönlich ausdrücklich „mein Einverständnis mit meinem Ausscheiden aus dem Vorstand“ erklären.⁸

Ich hatte schon bei der IMES-Vorstandssitzung vom 9. Oktober 1993 in Berlin den Änderungen im Statut der IMES zugestimmt und dazu die folgende Erklärung abgegeben, die ich aus dem von Jürgen Rojahn geführten korrekten Protokoll zitieren möchte: „Er gehe davon aus, dass die Änderung der Statuten der IMES dazu beitragen werde, die Fortführung der MEGA zu sichern. Deshalb stimme ich ihr zu. Natürlich bedaure er, dass sie mit seinem Ausscheiden aus dem Vorstand der IMES verbunden sei. Aber wenn er auch die Abwicklung und Auflösung der Institution, in deren Namen und Auftrag er seit 1990 in der IMES mitgewirkt habe, nicht billigen könne, wolle er doch eine Entwicklung, die die MEGA sichere, nicht behindern. Persönliches müsse bisweilen zurückstehen. Er gibt insbesondere seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass die angestrebte Akademisierung und Internationalisierung des Projekts gelungen zu sein scheint. Durch die Aufnahme der MEGA in das deutsche Akademieprogramm sei die historisch-kritische Marx-Engels-Edition zu einem akademischen Unternehmen geworden. Gleichzeitig möchte er die Gelegenheit benutzen, auch an die dankenswerte engagierte Arbeit der Mitglieder der im Februar 1990 von der Klasse Literatur-, Sprach-, Geschichts- und Kunstwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR im Februar 1990 ins Leben gerufenen MEGA-Kommission zu erinnern. Schließlich gibt er noch der Hoffnung Ausdruck, dass die Erfahrungen und das Engagement früherer Mitarbeiter der MEGA auch künftig genutzt werden.“⁹ Ich hatte zugleich meiner Befürchtung Ausdruck verliehen, dass es jenen Wissenschaftlern aus der DDR, die über reiche Erfahrungen in der Edition verfügen und sich auch engagiert am Ringen der IMES um die Weiterführung der MEGA beteiligt haben, „schwerer fallen könnte, ihre Erfahrungen und ihr Engagement weiter einzubringen.“ So könnte sich bei ihnen rasch „ein Gefühl des Ausgegrenztseins breit machen.“¹⁰

*

Prof. Fischer bot mir auf dieser Sitzung an, künftig im Wissenschaftlichen Beirat der IMES mitzuwirken, was ich gern annahm und mich für das Vertrauen bedankte. In diesem Gremium der IMES, das bis 1995 wiederholt zusammenkam, dann aber wohl pecunia causa nicht mehr tagte, habe ich gern weiter mitgearbeitet.¹¹ Der Beirat hatte sich im Beisein des gesamten IMES-Vorstands bereits am 5. Oktober 1991 in Amsterdam konstituiert. Hans-Peter Harstick übernahm den Vorsitz. Wei Jianhua aus Peking informierte über die Arbeit des 1952 gegründeten Instituts zur Übersetzung und Herausgabe der Werke von Marx und Engels, das bis 1983 eine 50-bändige Ausgabe der Marx-Engels-Werke abschließen konnte und jetzt an einer 60-bändigen Ausgabe arbeitet. Hermann Klenner empfahl, fortan in wissenschaftlichen Publikationen nach der MEGA zu zitieren.

Ende November 1993 fand zusammen mit Sitzungen des IMES-Vorstands in Trier die zweite Beratung des Wissenschaftlichen Beirats statt. An der Vorstandssitzung nahm ich,

⁸ Dazu siehe meine spezielle Erklärung am 14. November 1993, einen Monat nach der Sitzung des IMES-Vorstands vom 9. Oktober 1993 (Archiv Walter Schmidt).

⁹ Protokoll der IMES-Vorstandssitzung vom 9.10.1993, Handakte MEGA III (Archiv Walter Schmidt).

¹⁰ Schriftliche Erklärung von mir auf der Sitzung des IMES-Vorstands vom 9.10.1992 (Archiv Walter Schmidt).

¹¹ Zum Folgenden siehe meine Handakte: Wissenschaftlicher Beirat der IMES, in der sämtliche Unterlagen zur Tätigkeit des Beirats bis 1995 enthalten sind (Archiv Walter Schmidt).

obwohl ich mein Mandat am 9. Oktober 1993 bereits niedergelegt hatte, noch ein letztes Mal teil. Jürgen Rojahn berichtete über die besonders schwierige Wegstrecke im Ringen um die Sicherung der MEGA seit Herbst 1991, bis 1993 mit der Übernahme des Editionsunternehmens durch die BBAW ein wichtiger Fortschritt erreicht wurde. Es bestanden nun 3 Zentren der MEGA-Edition: die BBAW in Berlin, Trier/Aix-en-Provence und Moskau. Den Bemühungen der IMES und besonders Jürgen Rojahns wurde von den Mitgliedern des Beirats für sein Engagement gedankt. Die Beratungen der IMES-Gremien waren verbunden mit einer wissenschaftlichen Konferenz zum Thema: „Marx-Engels-Forschung und –Edition heute“, auf der Prof. Walter Zimmerli den Fall Marx unter dem Blickwinkel philosophischer Klassiker in ihrer Bedeutung für die Gegenwart untersuchte, Prof. Dr. Georgi Bagaturija, die Bedeutung der MEGA für die Erforschung der Marxschen Theorie zu erschließen suchte und Dr. Vitalij Vygodskij zur historisch-kritischen Analyse der ökonomischen Texte im Marx-Nachlass sprach. Daran schloss sich eine lebhaft diskutierte Diskussion vor allem zum Referat von Zimmerli an, in der auch die Eigentumsproblematik eine Rolle spielte. Über diese Konferenz berichtete ich ausführlich in den neu gegründeten MEGA-Studien (Schmidt, 1994: 184–185).

Schon zuvor hatte ich die Öffentlichkeit über die Weiterführung der MEGA informiert und dies verbunden mit einem Bericht über Veranstaltungen der IMES und des Karl-Marx-Hauses Trier zu Marx 175. Geburtstag am 5. Mai 1993. „Die MEGA geht weiter“ hieß mein umfangreicher Bericht in der Presse. Er wurde erweitert durch eine Korrespondenz über die Vorstellung von zwei neuen MEGA-Bänden im Karl-Marx-Haus Trier, des von Rolf Dlubek bearbeiteten Bandes I/20 über die I. Internationale und des von Manfred Müller vorgestellten Bandes II/4.2, des erstmals publizierten Entwurfs des 3. Buches von „Das Kapital“ im gleichen Jahr (Schmidt, 1993b). Ich beteiligte mich 1995 an den teilweise recht kontroversen Diskussionen um die „revidierte Planung der Marx-Engels-Gesamtausgabe“, die nach Wegen suchte, um das riesige Editionsprojekt zu verkleinern. Vor allem die Briefabteilung rückte bei einigen in den Fokus, die für einen Verzicht der An-Briefe plädierten. Ich unterstützte nachdrücklich die Position der IMES, es aus gewichtigen wissenschaftlichen Gründen bei den in Aix-en-Provence getroffenen Festlegungen über die uneingeschränkte Aufnahme der An-Briefe zu belassen.

Am 22. November 1995 fand in Wuppertal die dritte und – meinen Unterlagen zufolge – wohl letzte Beratung des Wissenschaftlichen Beirats statt, die ich in Vertretung des abwesenden Vorsitzenden Hans-Peter Harstick und auf dessen Wunsch leitete. Rojahn informierte über die jüngste Entwicklung der MEGA, bedankte sich für die Meinungsäußerungen zur Revision der Planung und konstatierte, dass mit der Bestätigung der neuen Planung die Phase der Überführung der MEGA in die neuen Strukturen abgeschlossen sei. Es sei ein neuer organisatorischer Rahmen geschaffen, neue Arbeitsgruppen gebildet worden. Er hoffte auf eine ungestörte Fortsetzung der MEGA-Arbeit. Der Beirat lobte das Erscheinen der MEGA-Studien, sprach sich für die revidierte Planung aus und begrüßte das besonnene Vorgehen des Vorstands in der Verlagsfrage (den Wechsel vom Dietz Verlag zum Akademie Verlag). Ich empfahl: Die Mitglieder des Beirats mögen sich als Rezensenten von MEGA-Bänden bereit erklären, und dankte dem Chef des Wuppertaler Engels-Hauses Dr. Michael Knieriem, der unser Gastgeber war.

Den Sitzungen der IMES-Gremien schloss sich am 23. und 24. November wieder eine Konferenz der IMES zum Thema: „Friedrich Engels im Lichte seiner Korrespondenz“ an, auf der neun Vorträge sich mit Engels' Entwicklung in seiner Jugend und in der Manchester-Periode befassten, Engels und die Frauenemanzipation und sein Verhältnis zu den Naturwissenschaften untersuchten und sich mit den Kontroversen um den 3. Band des „Kapitals“ auseinandersetzten. Ein öffentliches Podiumsgespräch über „Demokratie und

Sozialismus bei Friedrich Engels“, das Beiratsmitglieder gemeinsam mit Marx-Engels-Editoren bestritten, beschloss die Konferenz (Langkau, 1996).

Von Juli 1998 stammt das letzte Schreiben der IMES an mich als Beiratsmitglied in meinen IMES-Akten. Es informiert über den aktuellen Stand der Dinge, wobei die Bildung von MEGA-Arbeitsgruppen, das wohl Wichtigste war. Danach bestanden zu diesem Zeitpunkt vor allem vier ständige Arbeitsgruppen, und zwar *erstens* an der BBAW in Berlin, in der Bände der ersten und zweiten Abteilung bearbeitet wurden; *zweitens* eine deutsch-französische Arbeitsgruppe Trier/Aix-en-Provence, die für die Vormärz-Bände der ersten Abteilung (I/4–6) verantwortlich war, und *drittens* zwei Moskauer Arbeitsgruppen, die sich vor allem um die Briefbände der dritten Abteilung und einige Ökonomie-Bände kümmerten. Darüber hinaus sind genannt eine japanische Arbeitsstelle sowie eine dänische und eine amerikanische Arbeitsgruppe.

In den folgenden Jahren haben sich wesentliche Veränderungen vollzogen. Vor allem verschwand, wahrscheinlich um die Jahrhundertwende, die in Trier domizilierte deutsch-französische Gruppe, was wohl nicht nur mit dem Tod von Jacques Grandjón zusammenhing. Nach dem Übergang von Hans Pelger in den Ruhestand wurde das Studienzentrum des Karl-Marx-Hauses aufgelöst und alle Kräfte auf das Marx-Museum konzentriert. Die Friedrich-Ebert-Stiftung stieg damit de facto aus der Marx-Engels-Forschung und Edition aus. (Grandt, 2018: 68, 189.) Damit endete die Tätigkeit der deutsch-französischen Arbeitsgruppe in der bis zu ihrem Tod auch Prof. Dr. Inge Taubert mitgearbeitet hatte. Die Verantwortung für die Vormärz-Bände ging an die Arbeitsstelle der BBAW nach Berlin über. Darüber gibt das Erscheinen des Bandes I/5, der „Deutschen Ideologie“, die 2018 erschien, Auskunft. Auch ging 2000 die Verantwortung für die MEGA von der Amsterdamer Internationalen Marx-Engels-Stiftung an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften über. (Grandt, 2018: 63.)

Ich blieb, auch nachdem der Wissenschaftliche Beirat seine Tätigkeit eingestellt hatte, mit dem Unternehmen MEGA eng verbunden. Mein besonderes Interesse galt nun vor allem den Bänden sieben bis neun der ersten Abteilung der MEGA, in denen die Marx-Engels-Beiträge in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ Aufnahme finden. Seit meiner Jenaer Examensarbeit bei Karl Griewank war diese Etappe in Marx' und Engels' politischer Tätigkeit Gegenstand zahlreicher meiner Schriften. (Siehe Schmidt, 2006: 141–191). Die Arbeiten an diesen Bänden, die mein Freund Dr. Francois Melis gemeinsam mit Dr. Jürgen Herres in der MEGA-Arbeitsstelle der BBAW geleistet hat und zuletzt Melis allein leistet, wurden von Anfang an auch von unserem Arbeitskreis „Vormärz- und 1848er Revolutionsgeschichte“ (in der Leibniz-Sozietät) aufmerksam verfolgt und diskutiert. Für den letzten der drei Bände „Neue Rheinische Zeitung“, den Band 9 der MEGA konnte ich durch kritische Durchsicht der Erläuterungen und anderer Texte sowie das Namensregister noch selbst einen kleinen Beitrag leisten.

Vor Erscheinen von Band 7 der Ersten Abteilung der MEGA (2016), der die Artikel von Marx und Engels in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ von Februar bis Oktober 1848 enthält, erfuhr ich bei der Rezension des Bandes Ende 2016, dass der Vorstand der IMES offensichtlich im Zusammenhang mit Neuberufungen Veränderungen des Wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Marx-Engels-Stiftung vorgenommen hat.¹²

¹² Am 12.9.2016 schrieb mir Gerald Hubmann, der Leiter der MEGA-Arbeitsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften auf meine Anfrage: „Dass Sie die Form des Wechsels im Beirat monieren, ist richtig. Nach Prüfung meiner Unterlagen muss ich das Versäumnis einräumen, Sie leider nicht darüber informiert zu haben, dass der Vorstand im Januar dieses Jahres einige Neuberufungen vorgenommen und in diesem Zusammenhang auch verdiente Mitglieder verabschiedet hat. Ich darf ihnen somit nunmehr heute und in dieser Form

Mit Hermann Klenner und mir schieden dabei auch die beiden Marx-Engels-Forscher aus der DDR und die Mitglieder der im Februar 1990 gebildeten Marx-Engels-Kommission der Akademie der Wissenschaften der DDR aus diesem Gremium aus (MEGA, 2016).

Bibliographie

- Benser, Günter (2013): *Aus per Treuband-Bescheid. Der Überlebenskampf des Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung*. Berlin: edition bodoni.
- Cornu, Auguste (1954–68): *Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk*. Erster Band 1818–1844, Zweiter Band 1844–1845, Dritter Band 1845–1846. Berlin: Aufbau.
- Dlubek, Rolf (1994): „Die Entstehung der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe im Spannungsfeld von legitimatorischem Auftrag und editorischer Sorgfalt“. *MEGA-Studien*, hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam. Berlin: Dietz, H. 1, 60–106.
- Fülberth, Georg (2018): „Marx als Produkt. Wovon reden wir, wenn wir über 200 Jahre Karl Marx sprechen“. *Neues Deutschland*, Berlin, 13.3.2018, S. 18.
- Grandt, Jens (2018): *Karl Marx, Friedrich Engels – neu ediert und neu erschlossen*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Harstick, Hans-Peter (1977): *Karl Marx über Formen vorkapitalistischer Produktion. Vergleichende Studien zur Geschichte des Grundeigentums 1879–80*. Frankfurt/New York: Campus.
- Harstick, Hans-Peter (1988), *Marxistisches Geschichtsbild und nationale Tradition. Zur Gegenwartsfrage der Geschichtswissenschaft in der DDR*, Hannover: Verlag der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung.
- Klinkmann, Horst, Herbert Wöltge (1999): 1992 – das verdrängte Jahr. Dokumente und Kommentare zur Geschichte der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1992, Berlin: trafo Verlag.
- Langkau, Götz (1996): „Friedrich Engels im Licht seiner Korrespondenz. 23.–24. November 1995, Wuppertal“. *MEGA-Studien*, hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam. Berlin: Dietz, H. 1, 165–170.
- Marx, Karl, Friedrich Engels, Gesamtausgabe (MEGA) (2016), Erste Abteilung: Werke, Artikel, Entwürfe, Band 7: Karl Marx Friedrich Engels: Werke Artikel Entwürfe, Februar bis Oktober 1848. Berlin: DeGruyter.
- Schmidt, Walter (1991): Interview der Akademie-Zeitschrift *Spectrum*, 22. Jg., 1991, Nr. 3, S. 46.
- Schmidt, Walter (1993a): „Zur Revision der MEGA-Editions- und Redaktionsrichtlinien. Bericht über die Konferenz der Internationalen Marx-Engels-Stiftung in Aix en Provence vom 23.–28. März 1992“. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, Berlin, 41. Jg., H. 4, 338–340.
- Schmidt, Walter (1993b): „Editionsrichtlinien und neue Bände der MEGA zum 175. Geburtstag von Marx in Trier vorgestellt“. *Neues Deutschland*, Berlin, 5.5. und 14.5.1993:
- Schmidt Walter (1994): „Wissenschaftliche Konferenz der IMES: Marx-Engels-Forschung und -Edition heute am 27. November 1993 im Studienzentrum Karl-Marx-Haus in Trier“. *MEGA-Studien*, hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam. Berlin: Dietz, H. 1, 184–185.

den Dank des Vorstands der IMES übermitteln und mich zugleich in aller Form dafür entschuldigen, dass Ihnen kein ordnungsgemäßes Entlassungsschreiben zugegangen ist.“ (Archiv Walter Schmidt.)

Schmidt, Walter (2006): „Die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ und die preußische verfassunggebende Versammlung von Anfang Juni bis zum Sturz des Ministeriums Auerswald/Hanseemann Mitte September 1848“. *Die Journalisten Marx und Engels. Das Beispiel der Neuen Rheinischen Zeitung* (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, NF 2005). Hamburg: Argument, 141–191.

E-Mail-Adresse des Verfassers: schmidtwberlin@aol.com